



Kampfkunst als Weg zum friedvollen Miteinander

Die budopädagogischen Projekte im Kinderschutz und Mutterschutz e.V.

Früher wäre ich da ausgeflippt!" So beschreibt eine junge Frau nach der Teilnahme an einigen budopädagogischen Übungseinheiten im Kinderschutz und Mutterschutz e.V. ihr erstes Erfolgserlebnis: Mit Hilfe einer Budo-Übung war es ihr gelungen, in einer Situation Ruhe zu bewahren, in der sie sonst aggressiv überreagiert hätte. Das Erlernen einer solchen positiven Selbstkontrolle ist eines der Ziele in den beiden budopädagogischen Projekten, die seit Oktober 2001 und April 2002 im Leistungsbereich Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen/Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (SBW/ISE) für

männliche und weibliche Jugendliche angeboten werden. Speziell junge Menschen, die Schwierigkeiten im Umgang mit Aggressionen haben, können von Budopädagogik als einer erlebnis- und handlungsorientierten Methode des sozialen Lernens profitieren.

„Budopädagogik“ ist eine neue (sonder-)pädagogische Fachdisziplin nach Konzepten des Erziehungswissenschaftlers und Budo-Lehrers Dr. phil. Jörg-Michael Wolters. Sie greift methodisch und didaktisch auf Elemente der traditionellen asiatischen Kampf- und Bewegungskünste zurück. FORTSETZUNG AUF SEITE 3 ►

AUS DEM INHALT

Qualikurs: Fitmacher zum Qualifizierenden Hauptschulabschluss

Sozialtraining: Basiskompetenzen für eine komplexe Lebenswelt

Kindertagesstätte: Mit Spielfreude präventiv im Sozialraum

Wohngruppe 3: Hineinwachsen in die Selbständigkeit

Inhalt

- 1 Kampfkunst als Weg zum friedvollen Miteinander**
Die budopädagogischen Projekte im Kinderschutz und Mutterschutz e.V.
- 4 Pauken für den „Quali“**
Jugendberatung Kreppe macht fit für den Qualifizierenden Hauptschulabschluss
- 5 Alles nur ein Kinderspiel?**
Aufbau einer neuen Kindertagesstätte in der Parkstadt Schwabing
- 6 Gestaltungsräume für kreatives Engagement**
Ambulante Erziehungshilfe und REGSAM feierten Einweihung des Regionalbüros Au/Haidhausen/Bogenhausen
- 8 Indianer in Oberföhring?**
Ein selbstgeschnitzter Totempfahl als Projekt der AEH-Jungenarbeit
- 9 „Training des Sozialen“
oder: Wie lerne ich, mit Ungewissheit umzugehen?**
Dr.-Elisabeth-Bamberger-Schule vermittelt Basiskompetenzen für eine komplexe Lebenswelt
- 11 i.s.i.-Jury 2002**
Stefanie Seemüller ist Jurorin beim „Innere Schulentwicklung Innovationspreis“
- 12 „Bauen Sie mit an der Zukunft Neuperlachs!“**
Eine Spendenaktion für den Neubau des AEH-Regionalbüros Ramersdorf/Perlach
- 13 Hineinwachsen in die Selbständigkeit**
Dritte Kurt-Seelmann-Wohngruppe in Karlsfeld schließt Lücke im Betreuungsangebot
- 14 „Nun macht das Kochen richtig Spaß!“**
Einweihung des Schülercafés in der Hauptschule an der Wörthstraße
- 15 Erste Steuerprüfung in 100 Jahren**
Eine Anekdote aus unserer „Finanzgeschichte“

IMPRESSUM

Herausgeber
Kinderschutz und Mutterschutz e.V.
Liebherstraße 5, 80538 München
Telefon: (089) 23 17 16 -0
Fax: (089) 23 17 16 -9969
eMail: info@kinderschutz.de
www.kinderschutz.de

Verantwortlich für den Inhalt
Arno Bock, Geschäftsführer

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Mitglieder der Redaktion
Eva Friedl, Sabine Gerhard, Thomas Hartkorn, Sabine Krein, Arno Bock, Norbert Blesch

Grafik und Layout
sputniks werbeagentur GmbH, München

Druck
JAWO Druck GmbH

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe von *nah dran* ist der 30. August 2002.
Beiträge (als Word-Dokument per eMail oder auf Diskette) sind stets willkommen.
eMail: nahdran@kinderschutz.de

Unaufgefordert zugesandte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

nah dran erscheint vierteljährlich und wird kostenlos an Freunde und Interessierte sowie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. verteilt. Ein Anspruch auf Belieferung besteht nicht.

Nachdruck nur mit Genehmigung gestattet.

© 2002

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser!

Im Münchner Stadtrat liegt ein Konsolidierungsprogramm für die städtischen Finanzen vor, in dem Einsparungen für die Jahre 2003 bis 2006 benannt sind. Eine besondere Idee ist den städtischen Sparern im Bereich der Führung von Vormundschaften eingefallen. Diese gesetzliche Pflichtaufgabe des Jugendamtes wird derzeit sowohl von der Amtsvormundschaft als auch von freien Verbänden wahrgenommen. Bei den Verbänden betreut ein Vormund 30 Mündel, die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen jeweils 70 Vormundschaften führen.

Diese Ungleichheit soll nun abgebaut werden. Um die Fallzahl für die Amtsvormünder in zwei Jahresschritten auf erst 60, dann 50 Mündel senken zu können, soll die der Verbände parallel auf erst 40, dann 50 Mündel pro Mitarbeiterin oder Mitarbeiter erhöht werden. Damit dies finanzierbar bleibt, erhalten die freien Träger künftig den gleichen Zuschuss wie bisher für 30 Mündel.

Von dem Qualitätsverlust, der bei einer solchen Fallzahlerhöhung zwangsläufig eintritt, spricht man nicht: Für mehr als 30 Kinder kann kein Vormund die Sorge an Eltern statt adäquat leisten. Deshalb unterstützen wir ausdrücklich die Forderung nach einer Senkung der Fallzahl für die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter!

Den „Konsolidierungsbeitrag“ wird der Kinderschutz und Mutterschutz e.V. jedoch nicht mittragen. Das Ausüben der Elternpflichten und Elternrechte können wir vor den Kindern, dem Vormundschafts- bzw. Familiengericht und vor uns selbst nicht mehr verantworten, wenn pro Mündel im Monat nur noch 2,82 (!) Stunden Zeit bleiben. Hier sollte das Sparen aufhören. Denn die Kinder und Jugendlichen sind die Schwächsten in unserer Gesellschaft. Vormünder sind Weichensteller im Leben junger Menschen. Wird die Weiche falsch gestellt, kommt das die Gesellschaft insgesamt teuer zu stehen. Kann sich der Münchner Stadtrat dies leisten? Wir werden für unsere Mündel streiten!

Ihr



Dr. Gernot Wiegand

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Dazu gehören u.a. Karatedo, Kung-Fu und Judo. Unter dem Oberbegriff „Budo“ (jap.: „Weg des Kriegers“) zeigen diese seit alters her Wege der körperlichen und geistigen Selbsterziehung sowie der spirituellen Persönlichkeitsentwicklung mit dem Ziel einer individuellen Einheit von Körper, Geist und Seele auf. Im Prozess des Kämpfen-Lernens werden Disziplin, Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Respekt ausgebildet. Aus sozialer Sicht geht es im Budo darum, sich der Auswirkungen des eigenen Handelns auf seine Mitmenschen bewusst zu werden und sich selbst nicht mehr isoliert wahrzunehmen, sondern im Kontakt mit anderen Beziehung zu erfahren und Verantwortung zu übernehmen.

Um dies zu verwirklichen, vereint die Budopädagogik erlebnispädagogische und verhaltenstherapeutische Ansätze in sich. Gemäß den Grundprinzipien „Erleben statt reden“ und „Handeln statt reden“ werden über das Einüben einer sogenannten „Etikette“ von feststehenden „Ritualen“ und Verhaltensregeln die ethischen Grundsätze des Budo verinnerlicht. Dadurch können persönliche Haltungen und Einstellungen positiv verändert werden, woraus sich wiederum Verbesserungen des (Sozial-)Verhaltens ergeben. Zentraler Inhalt der Etikette ist die Achtung sich selbst und anderen gegenüber, auch und gerade in der Auseinandersetzung.

Eine besondere Qualität liegt darin, dass die Budo-Lehrerinnen und -Lehrer für ihre Schülerinnen und Schüler nicht Autoritäten per „Amt“ sind (aufgrund ihrer beruflichen Funktion), sondern per „Kompetenz“ (aufgrund ihrer Fähigkeiten). Sie können etwas, was die Jugendlichen (noch) nicht können, aber gerne selbst können würden. Im praktischen Üben erleben die jungen Menschen sie als teilnehmende ganzheitliche Persönlichkeiten, die körperlich und geistig präsent und damit greifbar sind. Durch Vormachen, Mitmachen und Korrigieren bieten die Budopädagoginnen und -pädagogen Modelle/Vorbilder und geben Anleitung, Förderung und Orientierung.



Stilisierte Partner-Kampfübung:
Budopädagogin Elvira Karmann (rechts)
mit Projektteilnehmerin

Jede budopädagogische Übungseinheit umfasst Grundschulübungen der Basis-Kampftechniken, stilisierte Partner-Kampfübungen und stilisierte Scheinkämpfe ohne Partner/in. Eingebettet sind diese Übungen wiederum in die Etikette, deren Inhalte in der gemeinsamen Aktion des Kampfes praktisch umgesetzt werden.

„Kämpfen“ bedeutet zunächst immer, sich Konflikten zu stellen und diese auch auszutragen. In der Budopädagogik geht es hierbei darum, die eigenen Aggressionen bewusst wahrzunehmen und auf der Grundlage der Etikette einen angemessenen Umgang mit ihnen zu erlernen. „Kampf-Kunst“ befähigt dazu, Verantwortung für sich selbst und für das eigene Handeln zu übernehmen. Ziel ist dabei, sich nicht mehr von Aggressivität und Gewalt bestimmen zu lassen, sondern den (destruktiven) Kampf zu überwinden. Konkret kann dies z.B. bedeuten, dass man einen „Anrempler“ nicht ins Gesicht zurück schlägt, sondern sich um friedvolle Konfliktlösungsmöglichkeiten bemüht.

Aufgrund des thematischen und methodischen Bezugs auf das Kämpfen sind budopädagogische Angebote besonders sinnvoll bei jungen Menschen, die aggressives oder autoaggressives Verhalten zeigen (z.B. Klientinnen oder Klienten mit Ess-Störungen, Gewalterfahrung und/oder Gewaltausübung). Diese Jugendlichen besitzen meist wenig Selbstwertgefühl und haben große Probleme, sich in Gruppen zu bewegen. Budopädagogik kann ihnen einen Zugang eröffnen zur Entwicklung von Selbstbewusstsein, Selbstbeherrschung, Beziehungsfähigkeit, sozialer Kompetenz



Budo-Übung zur Körperspannung

und respektvoller Gelassenheit gegenüber ihren Mitmenschen.

Die geschlechtsspezifisch angelegten budopädagogischen Projekte im Leistungsbereich SBW/ISE finden derzeit jeweils einmal wöchentlich mit bis zu sechs Teilnehmerinnen oder Teilnehmern in der Kathi-Kobus-Straße 11 in München statt. Die Dauer einer Übungseinheit ist auf maximal zwei Stunden begrenzt. Eine Maßnahme ist in der Regel für mindestens ein halbes Jahr angedacht. Besondere körperliche Voraussetzungen müssen nicht erfüllt sein. Gegenwärtig nehmen an der Mädchengruppe vier junge Frauen im Alter von 19 bis 20 Jahren regelmäßig teil. Die Jungengruppe, die bisher aus vier Jungen im Alter von 14 bis 15 Jahren bestand, wird ab September 2002 neu besetzt. Die Klientinnen und Klienten nehmen das Angebot gerne wahr. Zwei der jungen Frauen wollen ihre Budo-Praxis in einem Karate-Verein selbstständig weiterentwickeln.

Ansprechpartner sind die am Institut für Jugendarbeit Gauting ausgebildete Budopädagogin Elvira Karmann (SBW), Telefon: (089) 23 17 16 -9223, E-Mail: e.karmann@kinderschutz.de, und der Budopädagoge Dominik Spies (ISE), Telefon:(089) 23 17 16 -9425, E-Mail: d.spies@kinderschutz.de.

Pauken für den „Quali“

Jugendberatung Kreppe macht fit für den Qualifizierenden Hauptschulabschluss

Es hat schon Tradition: Auch in diesem Jahr fand während der Pfingstferien in der Jugendberatung Kreppe wieder ein Vorbereitungskurs auf den Qualifizierenden Hauptschulabschluss statt. An sieben Tagen wurde von 15 Schülerinnen und Schülern in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch intensiv „gepaukt“. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen von der Hauptschule an der Wörthstraße, mit der die Kreppe bereits eine 24-jährige erfolgreiche Zusammenarbeit verbindet. So besuchten diese Schülerinnen und Schüler auch regelmäßig den wöchentlichen „Offenen Lernabend“ in der Kreppe.

Im Qualikurs „beackern“ maximal vier Gruppen von Jugendlichen mit jeweils ein bis zwei Pädagoginnen oder Pädagogen vormittags und nachmittags unterschiedliche Fächer – damit das Lernen auch etwas Abwechslung bietet. Dabei sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kreppe jeweils für eigene Fächer zuständig, auf die sie sich speziell vorbereitet haben. So wird gewährleistet, dass das aktuell relevante Wissen bestmöglich vermittelt werden kann. Da die pädagogischen Fachkräfte in engem Kontakt mit den Schullehrerinnen und -lehrern zusammenarbeiten und über spezielles „Quali-Material“ verfügen, können sie den



Schülerinnen der Wörthschule unter Anleitung von Kreppe-Mitarbeiterin Mandy Reichel (rechts) beim „Englisch-Pauken“

Jugendlichen gezielte Aufgaben stellen. Diese werden auch „zensiert“ und gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ausgewertet. Dabei können individuelle Stärken und Schwächen erkannt werden, um die weitere Lernunterstützung daraufhin abzustimmen.

Trotz der verlockenden Ferienmöglichkeiten kamen die Jugendlichen im letzten Kurs täglich in die Kreppe und lernten jeweils von 10.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Die Motivation war dabei verständlicherweise nicht ununterbrochen bzw. allgegenwärtig vorhanden, und so manchmal musste Auf-

bauarbeit geleistet werden. Doch am Ende waren alle erleichtert und froh, weil sie doch eine Menge dazugelernt hatten – und natürlich auch weil dadurch ein sorgenfreieres langes Wochenende vor der Tür stand!

In den letzten Jahren haben 98 % der Jugendlichen, die an den Qualikursen der Jugendberatung Kreppe teilnahmen, ihren Abschluss erfolgreich bestanden. Dieses Ergebnis ist sehr gut und zeigt sowohl den Lernenden als auch den Lern-Helferinnen und -Helfern: „Pauken bringt was!“ Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des diesjährigen Kurses haben ihre Prüfungen mit einem „guten Gefühl“ absolviert. Da heißt es jetzt nur noch, Daumen drücken...

An einem Qualikurs teilnehmen können Jugendliche, die sich in einer Lerngruppe auf den Qualifizierenden Hauptschulabschluss vorbereiten möchten. Die Teilnahme ist freiwillig. Da die Kreppe allerdings nur begrenzte Kapazitäten



zitäten anbieten kann, haben diejenigen Schülerinnen und Schüler Vorrang, die auch regelmäßig zum wöchentlichen Lernabend kommen. Anfragen von außerhalb erhalten zunächst einen Platz auf der Warteliste. Wenn die maximale Zahl von 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der Lernabend-Gruppe nicht erreicht wird, können auch „externe“ Jugendliche aufgenommen werden. Grundsätzlich besteht für Schülerinnen und Schüler aus allen Münchner Stadtteilen die Möglichkeit, das ganze Schuljahr über jeweils donnerstags zum Lernabend sowie an jedem Nachmittag zum „Pauken“ in die Kreppe zu kommen. Ansprechpartner sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendberatung Kreppe, Telefon: (089) 23 17 16 -7610, E-Mail: kreppe@kinderschutz.de. BERNADETTE WENNING ■



Alles im Aufbau:
Kindergartenleiterin Tanja
Aumann testet Spielinventar
der Kindertagesstätte im
Neubauviertel Parkstadt
Schwabing

Alles nur ein Kinderspiel?

Aufbau einer neuen Kindertagesstätte in der Parkstadt Schwabing

Zur konsequenten Erweiterung seines sozialräumlich orientierten Angebotsspektrums hat der Kinderschutz und Mutterschutz e.V. in der Sozialregion Schwabing/Freimann die Betriebsträgerschaft für eine neu erbaute Kindertagesstätte von der Landeshauptstadt München übernommen. Die Kindertagesstätte in der Lilly-Reich-Straße 14 liegt in der Parkstadt Schwabing, einem neuen Stadtviertel nördlich des Mittleren Rings, das auf einem ausgedienten Industrie- und Gewerbeareal entsteht.

Mit ihrer Aufteilung in drei Gruppen und einem Team von drei Erzieherinnen, drei Kinderpflegerinnen, einer Hauswirtschaftskraft und einer Leiterin bietet die Kindertagesstätte die Möglichkeit zur ganztägigen Betreuung von 75 Kindern in der Altersstufe von drei bis sechs Jahren.

Das pädagogische Konzept der Kindertagesstätte orientiert sich am Prinzip einer ganzheitlichen Entwicklungsförderung.

Grundsätzlich wird dazu das Spiel als „Hauptberuf“ des Kindes verstanden: Im Spiel setzen sich Kinder mit der Welt um sie herum, mit sich selbst, mit Geschehnissen und Situationen, mit Beobachtungen und Erlebnissen auseinander und lernen, Zusammenhänge zu begreifen.

Im Bezug auf die Elternarbeit beschreitet die Kindertagesstätte neue Wege: Um bestmöglich auf die Bedürfnisse und Anliegen der Eltern eingehen zu können, ist neben Elterngesprächen, Elternabenden und Elternbeirat eine flexible Zusammenarbeit mit der Ambulanten Erziehungshilfe des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. geplant. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AEH-Regionalteams Schwabing/Freimann werden bei Bedarf durch spezielle Angebote zur Optimierung der Elternarbeit beitragen.

In diesem Sinne soll die Kindertagesstätte in der Parkstadt Schwabing neben ihrer fördernden und präventiven Aufgabe auch

einen Beitrag leisten zur Idee der regionalen Vernetzung und Kooperation verschiedener Institutionen innerhalb ihres Sozialraums. Durch die Verknüpfung von Hilfeangeboten soll so u.a. beim Auftreten von Erziehungsschwierigkeiten das Herausfallen von Kindern aus den sozialen Bezügen ihres Nahraums verhindert werden. Grundlagen hierfür sind das Kennenlernen der individuellen Strukturen des Stadtteils und das Erkennen der Bedürfnisse der Menschen, die dort leben.

Bis zur Betriebsaufnahme am 2. September 2002 geht es für die Geschäftsführung des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. und für die „frischgebackene“ Kindergartenleiterin Tanja Aumann noch um viele Fragen der Ausstattung, Einrichtung, Personalgewinnung, Organisation und Teambildung. Damit bald die ersten Kinder in der Kindertagesstätte mit viel Spaß ihrem „Beruf“ nachgehen können, gibt es noch eine Menge zu tun - Nicht alles nur ein Kinderspiel!

TANJA AUMANN ■

Gestaltungsräume für kreatives Engagement

Ambulante Erziehungshilfe und REGSAM feierten Einweihung des Regionalbüros Au/Haidhausen/Bogenhausen



Gemeinsames Zuhause für AEH und REGSAM:
Das „Haus im Grünen“ in der Muspillistraße 21

und Klienten fühlen sich in dieser Atmosphäre wohl und nehmen das Regionalbüro gerne an. Auch das Team von AEH-Gruppenleiterin Brigitte Ettinger ist begeistert von den neuen Arbeitsbedingungen und dankt der Landeshauptstadt München für die Vermietung des Anwesens.

Mit gleicher Freude haben die Mitarbeiterinnen des Projekts „Regionalisierung Sozialer Arbeit in München“ (REGSAM) ihr Büro im Stadtbezirk Bogenhausen bezogen, das in diesem Haus ebenfalls seinen Platz gefunden hat. Gemeinsam sind hier Brigitte Ettinger (AEH) vom Kinderschutz und Mutterschutz e.V. und Marion Bär (Kinderhaus Kai) von der Kai Service GmbH als REGSAM-Moderatorinnen tätig. Zur Einweihung der beiden Büros kamen viele Gäste aus dem Stadtviertel, darunter Vertreterinnen und Vertreter kooperieren-

Am 12. Juli 2002 konnte das Regionalteam der Ambulanten Erziehungshilfe Au/Haidhausen/Bogenhausen endlich auch offiziell sein „Haus im Grünen“ eröffnen, nachdem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon im März von der Liebherrstraße in die Muspillistraße 21 umgezogen waren. Das vielseitige Raumangebot des neuen Regionalbüros und vor allem der ausgedehnte, noch etwas verwilderte Garten bieten ideale Möglichkeiten für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern. Mit viel Eigeninitiative haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vergangenen Wochen die Büros, Beratungs- und Gruppenräume eingerichtet. Alles ist geschmackvoll, sogar mit einem Touch von Design, dabei schlicht, freundlich und sehr kreativ gestaltet worden. Die Klientinnen



Von links nach rechts: REGSAM-Moderatorin Marion Bär, AEH-Gruppenleiterin und REGSAM-Moderatorin Brigitte Ettinger, REGSAM-Verwaltungsmitarbeiterin Yvonne Feneberg sowie Ursula Mühlbauer, Niklas Tartler und Elke Gebauer vom AEH-Team Au/Haidhausen/Bogenhausen



„Tatwort“ - total emotional:
Birgit Quirchmayr und Werner
Högel setzen Gefühlswallungen
interaktiv in Szene

Geistige „Frischluftzufuhr“ in ähnlichem Sinne spendete nach den Festreden das Münchner Improvisationstheater „Tatwort“ mit Birgit Quirchmayr und Werner Högel in sämtlichen Hauptrollen. Bei Tatwort geben die Zuschauerinnen und Zuschauer Handlungsorte und -situationen vor und sorgen mit Stichworten interaktiv für einen unerwarteten Verlauf der Szenen. So entwickelte sich hier ein vom Publikum eingeworfener „Arbeitskreis“ zum Schauplatz eines wahren Feuerwerks von blitzschnell wechselnden Charakter- und Gefühls-Darstellungen. Dabei wurden so ziemlich alle möglichen und unmöglichen Beziehungs-Konstellationen dieses wohl typisch „sozialpädagogischen“ Themas durchexerziert. Das schien so mancher und so manchem Anwesenden lebhaft vertraut zu sein... Mit unerschöpflicher Fantasie und virtuoser Spontaneität lieferte Tatwort ein Zwerchfell-erschütterndes Beispiel für genau die Kreativität und Flexibilität, den Humor und die Freude am Improvisieren, die für lebendige Soziale Arbeit und Kooperation in einer vernetzten HilfELandschaft dringend erforderlich sind.

Von den dafür zur Verfügung stehenden Gestaltungsräumen im Regionalbüro Au/Haidhausen/Bogenhausen konnten sich die Gäste nach dem Buffet bei Führungen durch Haus und Garten ein eindrucksvolles Bild machen. SG ■

der Einrichtungen, sowie vom Stadtjugendamt, vom Sozialreferat, vom Allgemeinen Sozialdienst und aus der Politik, so der SPD-Landtagsabgeordnete Hans Ulrich Pfaffmann. Neben Geschäftsführer Arno Bock nahmen auch Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Einrichtungen des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. an der Feier teil.

Ruth Schwab-Betz, die als Leiterin der Ambulanten Erziehungshilfe wesentlich bei der Suche nach geeigneten Räumen mitgewirkt hat, überreichte den Teams zum „Einstand“ einen Johannisbeerstrauch, der wie die Arbeit von AEH und REGSAM bereits Früchte trägt. Der stellvertretende Leiter der Abteilung Erziehungsangebote im Stadtjugendamt, Arthur Mosandl, überbrachte seine Glückwünsche und räumte die Probleme der Landeshauptstadt München ein, sinnvolle soziale Projekte in Zeiten knapper Kassen adäquat zu unterstützen. Auch Friederike Hansen, stellvertretende Vorsitzende im Bezirksausschuss Bogenhausen, gratulierte den beiden Teams, die sich gemeinsam in der letzten Zeit bereits als hilfreiche Ansprechpartner für Probleme von Bürgerinnen und Bürgern aller Altersstufen bewährt haben.

Anschließend ging Norbert Blesch, stellvertretender Geschäftsführer des Kinderschutz und Mutterschutz e.V., auf die Begriffe „Regionalisierung“ und „Flexibilisie-

rung“ ein, die seit gut zwei Jahren im Rahmen des Projekts „Umbau statt Ausbau“ wegweisend sind für die Qualitätsentwicklung der Erziehungshilfen in München: „Der Kinderschutz und Mutterschutz e.V. unterstützt diesen Prozess, wo immer es geht, weil es der richtige Weg ist. Wir wollen die Verantwortung für die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger in den Stadtteilen durch geeignete Erziehungsangebote mit übernehmen. Wo wir können, werden wir diesen Prozess weiter anschieben und mitgestalten.“ Dabei geht es laut Blesch vor allem auch um einen Paradigmenwechsel, der in den Köpfen der Menschen stattfinden muss.



Die AEH-Mitarbeiterinnen Ursula Mühlbauer und Elke Gebauer geben dem Buffet den letzten Schliff

Indianer in Oberföhring?

Ein selbstgeschnitzter Totempfahl als Projekt der AEH-Jungenarbeit

Kaum steht der Totempfahl, setzen die Jungen schon zum Siegestanz an



Mit Kreativität und handwerklichem Geschick rücken die Proje- (rechts) dem rohen Stamm zu Leibe

Der Umzug des Regionalteams der Ambulanten Erziehungshilfe Au/Haidhausen/Bogenhausen in ein Haus mit Gartengrundstück eröffnet ganz neue Möglichkeiten für die pädagogische Erlebnisarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Mit einem abenteuerlichen Projekt hat jetzt eine Gruppe von vier Jungen im Alter von zehn bis dreizehn Jahren erstmals die noch „ungezähmte Wildnis“ des Gartens für sich erobert. Angeleitet wurde diese Aktion als AEH-Co-Arbeit von Niklas Tartler und Martin Gerhold, der zusammen mit Christoph van Kempen bereits seit einigen Monaten eine Jungen-Gruppe in der Sozialregion betreut.

Für das Projekt „Totempfahl“ bearbeitete der Bildhauer Günther Politor mit den Jugendlichen und den beiden AEH-Mitarbeitern in drei Tagen einen ca. 4 m langen, 50 cm dicken und 800 kg schweren Baumstamm aus Lindenholz, den das Gartenbauamt der Landeshauptstadt München gespendet hat. Zuerst wurden nach eigenen Ideen der Jungen sechs plastische Ornamente auf den Stamm vorgezeichnet: Ein Gesicht, ein Fußballschuh, ein Haus, eine Bergkette, eine Schlange und ein Totenkopf. Darauf schnitt Politor mit einer Motorsäge die Rohform aus dem massiven Holz heraus. Bei der Nachbearbeitung mit Schnitzseisen konnten dann endlich die Jungen ihre kreativen und handwerklichen Fähigkeiten voll ausschöpfen. Als Ergebnis lag schließlich ein eindrucksvolles „Indianer-Kunstwerk“ im Garten und warte-



Projektteilnehmer mit Bildhauer Günther Politor



Muskeln und Koordination gleichermaßen gefragt: Väter und AEH-Mitarbeiter Martin Gerhold (links) und Niklas Tartler (2. von rechts) richten den Totempfahl auf



Willkommene Stärkung nach dem Kraftakt: Die „müden Krieger“ beim Grillen

te darauf, an prominenter Stelle aufgerichtet zu werden.

Am 25. Juni 2002 versammelten sich dazu Kinder, Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Spannung im Garten des Regionalbüros. Für Speis und Trank war gesorgt, und die benachbarte Feuerwehr hatte für den Notfall ihre Hilfe zugesagt. Unter Einsatz mehrerer Eisenstangen und Hebegurte wurde der gewaltige Pfahl dann mit viel Muskelkraft und Koordinationsgeschick von den Vätern und Mitarbeitern

in die Höhe „gehievt“. Die Jungen sicherten dabei den Baumstamm gekonnt mit Kletterseilen, um ein Umkippen zu verhindern. Hierzu konnten sie ihre Erfahrungen aus gemeinsamen Klettererlebnissen nutzen, die sie in einem Kooperationsprojekt der Ambulanten Erziehungshilfe mit einem Erlebnispädagogen der Intensiven Sozialpädagogischen Einzelbetreuung gewonnen haben. Da war die Hilfe der Feuerwehr, die kurz mal mit zwei Mann vorbeischaute, am Ende gar nicht mehr nötig.

Zweieinhalb Stunden schweißtreibender Arbeitseinsatz waren erforderlich, um das Werk der „Projekt-Indianer“ zu vollenden. Da hatten es die Mütter, Mitarbeiterinnen und kleineren Kinder doch etwas bequemer: Sie mussten sich „nur“ um den Grill kümmern und ab und zu ein paar aufmunternde Zurufe spenden. Aber was wäre denn schon der tollste Totempfahl ohne Lagerfeuer und „Büffelbraten“ - Auch wenn es diesmal nur Holzkohलगlut und Bratwürst gab...

RUTH SCHWAB-BETZ ■

„Training des Sozialen“ oder: Wie lerne ich, mit Ungewissheit umzugehen?

Dr.-Elisabeth-Bamberger-Schule vermittelt Basiskompetenzen für eine komplexe Lebenswelt

Meist beschäftigen sich Schulen und Bildungsfachleute mit der Frage: Für welche Lebens- und Arbeitswelt sollen junge Menschen heute ausgebildet werden? Welche Fähigkeiten und Fertigkeiten werden ihnen helfen, ihr Leben zu bewältigen, eine Berufsausbildung zu absolvieren, eine Familie zu gründen usw., sprich: eine „normale Lebensbiographie“ zu realisieren? Angesichts der aktuellen Bildungsdiskussion und der zu-

nehmenden Unübersichtlichkeit der Lebens- und Arbeitsformen erscheint jedoch der Gedanke an einen möglichen „normalen“ Lebensentwurf absurd. Niemand weiß, wie die Welt in fünf oder zehn Jahren aussehen wird. Die Wissensbestände fast aller Disziplinen verändern oder erneuern sich mit rasender Geschwindigkeit. Soziale Gemeinschaftstraditionen wie Familie, Ehe usw. verlieren ihre bindende Kraft, Individualität und Egomane treten zuneh-

mend an deren Stelle. Einmal jemand sein, der wichtig ist, der von allen beachtet und geachtet wird, der sich abhebt vom Rest, scheint bedeutsamer zu werden, als sich zugehörig und geborgen zu fühlen.

Der „Normalfall“ ist oft eine Illusion

Gerade in einer Schule zur Erziehungshilfe wie der Dr. Elisabeth-Bamberger- ▶

Schule glaubt man nicht mehr an eine erwartbare „Normalbiographie“ der Schülerinnen und Schüler. Hier hat man es mit jungen Menschen zu tun, deren Biographien zum Teil erheblich beschädigt sind, weil sie nicht die Gelegenheit hatten, ein stabiles, tragfähiges und fürsorgliches soziales Umfeld zu erfahren. Die Defizite in ihrer Persönlichkeitsentwicklung sind mitunter so dramatisch, dass es illusorisch erscheint, einen Lebensverlauf zu erwarten, der ihnen Chancen für den Aufbau verlässlicher sozialer Beziehungen und einer soliden beruflichen Perspektive bieten kann.

Es handelt sich hier um Kinder und Jugendliche, die emotional instabil sind. Sie neigen zu unvermittelten Zornausbrüchen und verweigern meist die Kooperation mit Erwachsenen. Sie suchen sich in Gemeinschaften Sündenböcke, die sie bestrafen und hänseln können. Als Mitmenschen sind sie schwer auszuhalten. Sie wirken misstrauisch und verschlossen, wenn es darum geht, ihr Inneres nach außen zu kehren. Sie sind stark und beharrlich im „Nein“ gegen alles, was die Erwachsenen ihnen als das „Gute“ verkaufen wollen. Im Grunde sind sie einsam. Diese Jugendlichen sind letztlich die Verlierer im Rennen um die Sonnenplätze des Lebens, weil sie selbst im Schatten standen, häufig genug im Schatten ihrer familiären Probleme. Aufrichtige Liebe wie auch liebevolle Strenge und Eindeutigkeit im Erziehungsverhalten wurden ihnen vorenthalten. Irgendwann haben sie dann enttäuscht und resigniert aufgegeben, für sich selbst und für ein würdevolleres Leben einzustehen.

Scheitern an den schulischen Regelkonzepten

In diesem Sinne sind sie nicht nur Opfer, sondern zugleich Täter, eine Täterschaft, die die bestehende (schulische) Ordnung stört, aufrüttelt und die Lehrenden unter Umständen für eine längere Zeit in Atem hält. Auf der Seite der professionellen Helferinnen und Helfer erzeugen diese Schülerinnen und Schüler häufig Gefühle der Ohnmacht und Hilflosigkeit, weil alle pädagogischen Bemühungen scheinbar im Sande verlaufen. In den Regelschulen sind



Lehrer Peter Uffemann entwickelt mit Schülerinnen und Schülern im Sozialtraining Kompetenzen für eine erfolgreiche Teamarbeit

sie dann irgendwann nicht mehr „tragbar“. Sie werden in Förderschulen untergebracht mit der Hoffnung, dass sie dort eine Umgebung vorfinden, die es ihnen ermöglicht, nach Jahren der Frustration ein wenig Interesse am Lernen wieder zu entdecken, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu erlangen oder einfach einen Ort zu haben, der freundlich und bestimmt klare Strukturen vorgibt. Das hilft, sich zu orientieren und unter lebensfreundlichen Bedingungen Entwicklungsdefizite aufzuholen.

Neue Lehr- und Lernformen wagen

Die Dr.-Elisabeth-Bamberger-Schule hat sich dies zum Ziel gesetzt. Seit mehr als fünf Jahren versucht sie, im Rahmen eines andauernden Schulentwicklungsprozesses eine Schule für „nichtbeschulbare“ Schüler – die Quadratur des Kreises – zu realisieren. Das bedeutet in erster Linie: Sich von tradierten Vorstellungen über das Lehren und Lernen zu verabschieden, die Dominanz von Lehrplaninhalten zugunsten einer Vermittlung sozialer Basiskompetenzen zurückzustellen und neue Wege des Unterrichtens auszuprobieren. Dies wird zum einen verwirklicht durch konzeptionelle Neu-Ansätze wie die Einführung eines Praktikumsstags pro Woche, Projektunterricht, Basisunterricht und das Angebot von Arbeitsgruppen nach Neigungen und Interessen der Schülerinnen und Schüler.

Sozialtraining als vermittelnde Arbeitsbasis

Darüber hinaus nimmt an der Dr.-Elisabeth-Bamberger-Schule das „Sozialtrain-

ing“ zwischen diesen Formen eine vermittelnde Position ein. Es zielt darauf ab, Menschen zu stärken (Lernende und Lehrende), Dinge zu klären, Beziehungen zu gestalten, Abläufe zu organisieren.

Konkrete Projekte im Team verwirklichen

Praktisch bedeutet dies, dass im Sozialtraining (Teamentwicklungs- und Teamarbeitstraining) meist ein konkretes Arbeitsziel im Vordergrund steht (z.B. die Gestaltung einer Weihnachtspostkarte nach vorgegebener Größe, in bestimmten Farben etc.), das in kleinen Teams von zwei bis vier Jugendlichen umgesetzt werden soll. Die einzelnen Arbeitsschritte werden besprochen und nach einem so genannten „Projektplan“ abgearbeitet. Die Arbeitsergebnisse werden nach Erledigung von den Teams präsentiert und meist nach folgenden Kriterien bewertet: Qualität der Präsentation, Produktqualität sowie Qualität der Zusammenarbeit. Bezüge zu konkreten Situationen in der Arbeitswelt werden hergestellt und diskutiert.

Klären, Motivieren und Unterstützen bei Störungen

Allerdings ist ein solches Ablaufschema nicht immer einzuhalten, denn speziell bei diesen Schülerinnen und Schülern kommt es häufig zu Unterbrechungen und Störungen des Arbeitsablaufs. Da will Fritz nicht mit Karl in einer Gruppe zusammenarbeiten, Klara hat heute überhaupt keine Lust, und Franz meint, er sei zu müde... Die Abweichung vom Plan ist der Normalfall (das scheint im Leben nicht anders zu sein!), so dass der Umgang mit solchen Störungen ein spezielles Handling

erfordert. Dieses umfasst Interventionsmethoden einerseits und eine klare pädagogische Haltung andererseits. Zum Interventionsrepertoire gehören Konfrontationssitzungen in der Gruppe, Einzelcoaching, verschiedene Formen der Unterstützung und Motivation, Gruppengespräche etc.

Struktur und Beziehung konsequent anbieten

Wichtiger noch ist allerdings, dass die pädagogische Grundhaltung konsequent und für die Jugendlichen abrufbar zur Verfügung steht. Da im Sozialtraining ein Lehrer und eine Familientherapeutin zu zweit in der Klasse agieren, übernimmt einer der beiden Partner den so genannten „Strukturpart“: Er sorgt für die konsequente Umsetzung der Arbeitsschritte und reagiert nur auf Fragen, die sich auf den Arbeitsprozess sowie auf das Arbeitsergebnis beziehen. Der andere Partner übernimmt den „Beziehungspart“, indem er die

Motivationslage anspricht, gährende Konflikte im Team bearbeitet, motiviert, gut zuredet, unterstützt. Wenn man will, könnte man auch sagen, dass durch diese beiden Grundhaltungen gleichermaßen Väterlichkeit wie Mütterlichkeit in der Klasse repräsentiert sind. Somit ist gewährleistet, dass den individuellen Problemlagen der Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf Struktur und Beziehung Rechnung getragen wird.

Glauben an den Erfolg der kleinen Schritte

Die Erfahrungen mit dem „Training des Sozialen“ zeigen, dass auch junge Menschen mit erheblichen psychosozialen Problemen in der Lage sind, sich in Arbeitsteams zu organisieren, Problemlösungsstrategien zu entwickeln, Konflikte zu lösen und Arbeitsergebnisse zu erzeugen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass ihnen viel mehr Verantwortung für das Gelingen übertragen wird, als es in der Schule gewöhnlich

stattfindet. Und dass ihnen eine inhaltliche wie emotionale Unterstützung verlässlich zur Seite steht. Erfolg stellt sich ein, wenn man an den Erfolg glaubt, auch wenn sich Widerstände auftürmen. Das gilt für Lehrende und Lernende gleichermaßen. Erfolg heißt in unserem „Geschäft“ nicht, die Jugendlichen vor einem psychosozialen Desaster gerettet zu haben, sondern: Zuerst kaum sichtbare Spuren zu legen, kleinste Schritte zu feiern, Erfolgsempfindungen zu wecken und die Erwartungen an die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu erhöhen. Möglicherweise schaffen sie nicht den Qualifizierenden Hauptschulabschluss, aber ein Lehrstellenangebot vom Praktikumsbetrieb wiegt vieles auf. Dieses Angebot müssen sich die Jugendlichen allerdings verdienen. Das Sozialtraining hilft ihnen dabei.

PETER UFFELMANN ■

PETER UFFELMANN IST SEIT 1993 LEHRER AN DER DR.-ELISABETH-BAMBERGER-SCHULE UND FÜHRT HIER GEMEINSAM MIT FAMILIENTHERAPEUTIN GISELLA GIGLIOTTI DAS SOZIALTRAINING DURCH.

i.s.i.-Jury 2002

Stefanie Seemüller ist Jurorin beim „Innere Schulentwicklung Innovationspreis“

Die Rektorin der Dr.-Elisabeth-Bamberger-Schule, Stefanie Seemüller, hat ihre Mitwirkung bei der Vorauswahl zur Verleihung des „i.s.i. - Innere Schulentwicklung Innovationspreis 2002“ der Stiftung Bildungspakt Bayern zugesagt. Die Jury besteht aus 29 Mitgliedern, die alle teilnehmenden Schulkategorien, von den Förderschulen bis zu den Gymnasien, repräsentieren. Bisher wurden zunächst die eingereichten Konzepte der Bewerberschulen gesichtet und preiswürdige Kandidaten in eine engere Wahl gezogen. Im kommenden Herbst werden die Jurorinnen und Juroren dann diese Teilnehmer besuchen und mit kritischem Blick auf ihr Innovationspotential im Bereich Innere Schulentwicklung hin bewerten. Stefanie Seemüller erhielt die Anfrage für ihre Beteiligung an der Vorjury in Anerkennung des dritten Preises, den die Schule zur Erziehungshilfe des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. beim i.s.i. 2001 errungen hat. Bei der offiziellen Feier zur Preisverleihung im Januar 2003 wird die Rektorin auf jeden Fall mit dabei sein.

TH ■



Seminarrektorin Anne Blank, Projektleiterin beim i.s.i. 2001 mit Sonderschulrektorin Stefanie Seemüller (rechts), Jurorin beim i.s.i. 2002





Das neue Haus des AEH-Regionteams Ramersdorf/Perlach in der Feichtstraße 5 wird demnächst bezogen

„Bauen Sie mit an der Zukunft Neuperlachs!“

Eine Spendenaktion für den Neubau des AEH-Regionalbüros Ramersdorf/Perlach

Wirkungsvolle Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Situationen erfordert Präsenz der Hilfeanbieter im Lebensraum der Menschen und eine effektive Zusammenarbeit mit den sozialen Institutionen vor Ort. Da jedoch für die Einrichtung eines Regionalbüros der Ambulanten Erziehungshilfe in der Sozialregion Ramersdorf/Perlach keine geeigneten Räume zur Verfügung standen, entschloss sich der Kinderschutz und Mutterschutz e.V. zum Neubau eines Hauses in der Feichtstraße 5, das nun Anfang August 2002 bezugsfertig sein wird. Mit seinen vielfältigen Erziehungsangeboten soll das Regionalbüro für die jungen Menschen und ihre Familien ein gern besuchtes Zentrum im Stadtteil werden und das sozialräumliche Jugendhilfe-Engagement des Vereins intensivieren.

Da ein solches Neubauprojekt mit erheblichen Kosten verbunden ist und die öffentlichen Gelder begrenzt sind, bemühen wir uns, auch die regionalen Ressourcen

zu nutzen und möglichst viele ansässige Organisationen in die soziale Verantwortung mit einzubeziehen. Dazu wandten wir uns im Februar 2002 mit einer Spendenaktion an die „Perlacher Einkaufspassage“ (pep). Mit dem Slogan „Bauen Sie mit an der Zukunft Neuperlachs!“ und einem Flyer mit der Aufforderung „Investieren Sie in die Zukunft!“ baten wir das Center Management sowie die über 50 Einzelhandelsgeschäfte um ihre Unterstützung für folgende Idee: Für das Regionalbüro Ramersdorf/Perlach können (symbolische) „Bausteine“ gekauft werden zu je 100 €. Der Erlös fließt als Spende in die Finanzierung des Neubaus ein. Alle Spender werden veröffentlicht. Ab 500 € erscheinen die Spender mit ihren Logos auf den Publikationen der AEH Ramersdorf/Perlach und werden bei der Eröffnung des Regionalbüros genannt.

Wir haben uns sehr gefreut, dass sich die Werbegemeinschaft des pep, die ECE Projektmanagement GmbH & Co. KG, mit fünf „Bausteinen“ an der Errichtung unseres

neuen Hauses beteiligt hat und möchten uns an dieser Stelle herzlich bedanken!



Mit fünf „Bausteinen“ dabei:
Die Perlacher Einkaufspassage

Von den Einzelhandelsgeschäften in der Passage kam bisher leider nur wenig Resonanz. Dabei kann die Ambulante Erziehungshilfe für das Einkaufszentrum ein wichtiger Partner u.a. zur Konfliktprävention sein. Da die vorhandenen Nachmittagsangebote im Stadtteil nicht ausreichen und von vielen Kindern und Jugendlichen nicht angenommen werden, ist das pep tagsüber oft Treffpunkt junger Menschen, die hier mit ihrer Freizeit wenig Sinnvolles anzufangen wissen. Als Konsumenten kommen sie wegen ihrer geringen finanziellen Mittel nur eingeschränkt in Frage, und so wird das Einkaufszentrum

häufig zum Schauplatz von Frustration und sozial problematischem Verhalten.

Hier kann ein Dialog mit der Jugendhilfe im Sozialraum sehr interessant sein. Unser AEH-Regionalteam engagiert sich unmittelbar vor Ort mit verschiedenen Beratungs- und Gruppenangeboten, u.a. durch freizeitpädagogische Maßnahmen, Anti-Agressionstrainings und Kurse zur positiven Veränderung des Sozialverhaltens. Darüber hinaus leisten wir Unterstützung

bei Schul- und Berufsfindungsproblemen. Eine Zusammenarbeit mit der AEH eröffnet unseren Partnern auch die Chance, zu kommunizieren, welchen Bedarf sie selbst im Bereich der Jugendhilfe sehen. Es liegt in unserem gemeinsamen Interesse, die präventive Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Sozialregion zu stärken als eine Investition in die Zukunft, die langfristig zu einer Verbesserung im gesamten Gemeinwesen beitragen kann.

Wir planen nun, weitere Unternehmen aus der Region in die „Baustein-Aktion“ mit einzubeziehen und hoffen, dass wir noch viele Spender für die Unterstützung unserer bürgernahen Jugendarbeit im Stadtteil gewinnen können. Ansprechpartnerin ist Ruth Schwab-Betz, Leiterin der Ambulanten Erziehungshilfe, Telefon: (089) 23 17 16 -7011, E-Mail: r.schwab-betz@kinderschutz.de.

RUTH SCHWAB-BETZ ■

Hineinwachsen in die Selbständigkeit

Dritte Kurt-Seelmann-Wohngruppe in Karlsfeld schließt Lücke im Betreuungsangebot

Hurra, endlich ist es soweit: Wir haben eröffnet! Am 7. Juni 2002 konnte der erste Jugendliche in unser neues Haus in Karlsfeld einziehen. Nach langer Vorbereitungszeit und Immobiliensuche ist es mit der neuen „Verselbständigungswohngruppe“ gelungen, eine Lücke im Betreuungsangebot der Kurt-Seelmann-Wohngruppen zu schließen. Dazu haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Höchstleistungen an den Tag gelegt. Innerhalb von drei Wochen renovierten sie das Haus komplett ohne Unterstützung von Fremdfirmen. Tapeten wurden abgelöst, Zimmer neu verputzt, ganze Wände eingezogen und alle Räume gestrichen.

Die dritte Kurt-Seelmann-Wohngruppe des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. antwortet auf einen besonderen Bedarf: Die Erfahrungen aus den beiden bestehenden Wohngruppen sowie aus dem sozialpädagogisch Betreuten Wohnen machten in vielen Fällen die Überforderung von Jugendlichen deutlich, die den strukturierten Rahmen einer Wohngruppe verlassen und künftig alleine in einer eigenen Wohnung leben sollten. Es zeigte sich immer wieder, dass es für diese jungen Men-

schen vor allem sehr schwierig war, mit dem plötzlichen „Alleinsein“ fertig zu werden. Eine andere Herausforderung ergab sich aus der Situation, dass der Tagesablauf nun selbständig gestaltet werden musste. Ebenso schafften es die Jugendlichen häufig nicht, sich gegenüber ihren Freundinnen und Freunden abzugrenzen. Statt ihren eigenen Raum sinnvoll für sich nutzen zu können, boten sie mit ihrer Wohnung oftmals den „Treffpunkt“ für alle.

Mit der Verselbständigungswohngruppe versucht der Kinderschutz und Mutterschutz e.V., diesen Schwierigkeiten adäquat zu begegnen. Sie bietet Platz für fünf Jugendliche, die hier eine Unterstützung im Rahmen von Intensiver Sozialpädagogischer Einzelbetreuung (ISE) oder Sozialpädagogisch Betreutem Wohnen (SBW) erhalten. Zusätzlich werden sie von 21.00 Uhr abends bis 8.30 Uhr morgens von einem Nachtdienst betreut, der dafür sorgt, dass in der Nacht Ruhe herrscht und dass am Morgen niemand verschläft. Damit eröffnet die neue Wohngruppe den Jugendlichen Raum und Zeit, in die Selbständigkeit hineinzuwachsen und bieten ihnen hierzu ein „dosiertes“ Maß an Struk-



Kurt-Seelmann-Wohngruppe 3:
Selbständigwerden in freundlicher Atmosphäre

tur an, das stützend, aber nicht einengend wirkt. So werden die Jugendlichen schrittweise auf das eigenständige Wohnen und Leben vorbereitet.

Außerdem bietet das neue Haus nun endlich auch ein festes Zuhause für unsere SBW- und ISE-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter. Sie haben ihr Büro in der Wohngruppe mit Freude bezogen und können ihre Klientinnen und Klienten seither in ansprechender Atmosphäre mit Terrasse und Garten empfangen.

SABINA ENDTER-NAVRATIL ■

„Nun macht das Kochen richtig Spaß!“

Einweihung des Schülercafés in der Hauptschule an der Wörthstraße



Profiköche mit neuem „Equipment“: Schülerinnen und Schüler zauberten tolle Leckerbissen zur Einweihung des Schülercafés

Mit einem beachtlichen Buffet warteten die Schülerinnen und Schüler der Wörthschule am 15. Mai 2002 zur Einweihung ihres neu ausgestatteten „Schülercafés“ auf. Selbstgebackene Pizzas, Kuchen, Salate und leckere Nachspeisen erfreuten die Gaumen der zahlreichen Gäste. Eingeladen hatten hierzu gemeinsam mit den Jugendlichen das Team der Schulsozialarbeit des Kinderschutzes und Mutterschutz e.V. an der Wörthschule sowie die Lehrerinnen und Lehrer. Das Schülercafé ist Teil des Projekts „Schülertreff“, mit dem die Schulsozialarbeit eine Mittags- und Nachmittagsbetreuung anbietet. Nach dem „Run auf's Buffet“ zeigten die Jugendlichen Kostproben ihrer Tanzkünste im Hip-Hop und Breakdance, die sie sich im „Offenen Treff“, einem freizeitpädagogischen Angebot der Schulsozialarbeit angeeignet haben. Danach waren Gemeinschaftsspiele zum Mitmachen angesagt, die die Geschicklichkeit herausforderten und zu Slapstick-Szenen auf dem Schulhof führten.

Anlass für dieses Fest war der Einbau der neuen Küche, mit der das Schülercafé jetzt komplett ist. Vor zwei Jahren war die Fi-

nanzierung der Kücheneinrichtung erstmals bei der Landeshauptstadt München beantragt worden. Im Frühjahr konnte sie nun im Erdgeschoss der Wörthschule eingebaut werden. Über das neue „Equipment“ freut sich besonders das Team der Mittagsbetreuung, die von Schülerinnen und Schülern eigenständig durchgeführt wird. Einkauf, Kochen und Verkauf liegen ganz in den Händen der Jugendlichen. Dabei lernen die Mittags-Teams für die einzelnen Wochentage, sich selbst zu organisieren und mit Verantwortung umzugehen. Im Gegensatz zur bisherigen provisorischen Kochnische bietet die neue, gut ausgestattete Küche nun die Möglichkeit, kleine warme und kalte Mittagsmahlzeiten für viele Personen schnell und effizient zuzubereiten. Ebenso lässt sich der Verkauf von „Snacks“, wie Obst und Joghurt, mit der dazugehörigen Theke besser organisieren.

Auch die Nachmittagsbetreuung im Rahmen des Schülertreffs nutzt die Möglichkeiten des Schülercafés. So werden seine Tische und Stühle bei der Hausaufgabenbetreuung verwendet, die in verschiedenen Räumen in kleinen Gruppen stattfin-

det. Anschließend steht das Café für Gesellschaftsspiele, gemeinsame Back-Aktionen oder zum Feiern von Schülergeburtstagen zur Verfügung. Im Offenen Treff bietet die Schulsozialarbeit auf dem Schulgelände auch sportliche Aktivitäten wie Fußball, Basketball und Tischtennis sowie Tanzunterricht an.

Das „Kern-Team“ der Schulsozialarbeit an der Wörthschule sind Martina von Drewitz und Matthias Krebs. Gemeinsam mit projektbezogenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern betreuen sie die Jugendlichen neben den Gruppenangeboten auch durch Einzelberatungen und Gespräche mit den Eltern sowie mit den Lehrerinnen und Lehrern. Hierfür besteht bei den Schülerinnen und Schülern der Wörthschule, die aus 30 verschiedenen Nationen kommen und häufig noch nicht lange in Deutschland leben, ein besonderer Bedarf. 71 % von Ihnen haben nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Durch die Schulsozialarbeit erhalten sie u.a. Unterstützung, um mit dem deutschen Schulsystem zurecht zu kommen und sich erfolgreich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren.

Die Schulsozialarbeit an der Wörthschule



Cooler Hip-Hop- und Breakdance-Action, moderiert von Schulsprecherin Ruya Madan und Matthias Krebs von der Schulsozialarbeit

ist der Jugendberatung Kreppe angegliedert, die seit 1978 mit der Schule zusammenarbeitet. Die Kreppe ergänzt das Angebot der Schulsozialarbeit durch einen Intensivkurs zur Vorbereitung auf den Qualifizierenden Hauptschulabschluss sowie durch ein spezielles Bewerbungstraining. Auch nach dem Schulabschluss können sich die Jugendlichen bei Problemen

mit ihren Lehrstellen weiterhin an die Kreppe wenden und erhalten hier ausbildungsbegleitende Unterstützung. SG ■



Aktionen der Schulsozialarbeit:
Schlemmen im Schülercafé, Gemeinschaftsspiele, Wandbild im Foyer des Schülertreffs

Erste Steuerprüfung in 100 Jahren

Eine Anekdote aus unserer „Finanzgeschichte“

Völlig überraschend für die Geschäftsführung kam zum 100jährigen Jubiläum des Kinderschutz und Mutterschutz e.V. der Anruf einer Beamtin des Finanzamtes München für Körperschaften. Es sei beabsichtigt, die Finanzbuchhaltung des Vereins zu prüfen. In früheren Zeiten waren lediglich Prüfungen im Bereich der Lohnsteuer im vierjährigen Turnus üblich gewesen. Nun sollte die gesamte Buchführung einer steuerlichen Durchleuchtung unterzogen werden. Die Beamtin meinte, dass sie für die Prüfung drei Wochen Zeit bräuchte.

Vierzehn Tage später war es dann soweit: Das Sitzungszimmer der Geschäftsstelle war für die Steuerprüfung geräumt worden. Berge von Aktenordnern mit sämtlichen Belegen der letzten drei Jahre türmten sich hier nun. Insgesamt wurden Nachweise über eine Gesamtsumme von umgerechnet ca. 21 Millionen € vorgelegt.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle standen der Finanzbeamtin jederzeit für Auskünfte zur Verfügung. Drei Wochen lang hielt die verständliche Anspannung an: Hatten wir alles richtig gemacht? Waren alle steuerlichen Fragen von uns richtig eingeschätzt worden? War es richtig gewesen, ohne Steuerberater/in auszukommen?

Neben den Auskünften, die man der Prüferin geben konnte, erhielt die Geschäftsführung in den gemeinsamen Gesprächen auch interessante Informationen aus dem Finanzamt. Die in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten bei der „Tombola für München“ und bei anderen sozialen Einrichtungen hatten die Finanzverwaltung veranlasst, eine eigene Gruppe von Betriebsprüferinnen und -prüfern für soziale und gemeinnützige Träger zu installieren. Bisher hatte sich die Überprüfung der Gemeinnützigkeit nur auf die in dreijährigem Turnus einzureichenden Unterlagen be-

schränkt. Eine Außenprüfung war nicht vorgesehen. Der gute Ruf, den gemeinnützige Einrichtungen in der Vergangenheit hatten, schien durch die Skandale verspielt zu sein.

Und das Ergebnis der Steuerprüfung? - Die Tätigkeit des Vereins war unter steuerlicher Betrachtungsweise nicht zu beanstanden. Lediglich für die Arbeit des Betreuungsvereins, der zwischenzeitlich umsatzsteuerpflichtig geworden war, mussten umgerechnet 1.186 € nachgezahlt werden. Und dies auch nur deshalb, weil die Information über die Umsatzsteuerpflicht der Rechtlichen Betreuung die Geschäftsstelle erst ein halbes Jahr nach In-Kraft-Treten der entsprechenden Bestimmung erreicht hatte.

Mit diesem Prüfungsergebnis können die Geschäftsführung und der Vorstand des Vereins sehr zufrieden sein. Es hat gezeigt, dass in der Verwaltung eine gute und fachlich kompetente Arbeit geleistet wird. Der Vorstand hat den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle dafür seine Anerkennung ausgesprochen.

Übrigens: Der Briefkopf auf dem Abschlussbericht des Finanzamtes lautete auf „Finanzamt München für Körperschaften – Konzernbetriebsprüfungsstelle“! Sollte das ein Hinweis auf unsere weitere Entwicklung sein?

AB ■





Kinderschutz und Mutterschutz e.V.

– Geschäftsstelle –

Liebherrstraße 5 • 80538 München
Tel. (089) 23 17 16 -0 • Fax (089) 23 17 16 -9969
info@kinderschutz.de
www.kinderschutz.de

Amalie-Nacken-Heim

Heilpädagogische Tagesstätte

Hermann-Stockmann-Straße 13
85221 Dachau
Tel. (08131) 720 59
Fax (08131) 809 10
amalie-nacken-heim@kinderschutz.de
hpt@kinderschutz.de

Dr.-Elisabeth-Bamberger-Schule

Hermann-Stockmann-Straße 13
85221 Dachau
Tel. (089) 23 17 16 -8910
Fax (089) 23 17 16 -8919
bamberger-schule@kinderschutz.de

**Schülerzentrum am Schlossberg
Schulsozialarbeit, Dachau**

Dr.-Engert-Straße 9
85221 Dachau
Tel. (089) 23 17 16 -8820
Fax (089) 23 17 16 -8829
schuelerzentrum.schlossberg@kinderschutz.de

**Kurt-Seelmann-Wohngruppen
SBW/ISE, Dachau**

Gottesackerstraße 19
85221 Dachau
Tel. (089) 23 17 16 -8110
Fax (089) 23 17 16 -8119
wohngruppen@kinderschutz.de

Ambulante Erziehungshilfe (AEH)

Liebherrstraße 5
80538 München
Tel. (089) 23 17 16 -7010
Fax (089) 23 17 16 -7019
aeh@kinderschutz.de

Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen (SBW)

Kathi-Kobus-Straße 11
80797 München
Tel. (089) 23 17 16 -9013
Fax (089) 23 17 16 -9219
sbw@kinderschutz.de

SBW für Mutter/Vater und Kind (MVK)

Kathi-Kobus-Straße 11
80797 München
Tel. (089) 23 17 16 -9013
Fax (089) 23 17 16 -9319
mvk@kinderschutz.de

**Intensive Sozialpädagogische
Einzelbetreuung (ISE)**

Olga-Heerdegen-Haus (ISE-Wohnprojekt)

Kathi-Kobus-Straße 11
80797 München
Tel. (089) 23 17 16 -9010
Fax (089) 23 17 16 -9419
ise@kinderschutz.de

Kindertagesstätte Parkstadt Schwabing

Lilly-Reich-Straße 14
80807 München
Tel. (089) 23 17 16 -7230
Fax. (089) 23 17 16 -7239
kita@kinderschutz.de

**kibs – Kontakt-, Informations- und Beratungsstelle
für männliche Opfer sexueller Gewalt**

Kathi-Kobus-Straße 11
80797 München
Tel. (089) 23 17 16 -9120
Fax (089) 23 17 16 -9119
kibs@kinderschutz.de

kids-hotline

Liebherrstraße 5
80538 München
Tel. (089) 23 17 16 -9950
Fax (089) 23 17 16 -9959
info@kids-hotline.de

**Jugendberatung Kreppe
Schulsozialarbeit, München**

An der Kreppe 5
81667 München
Tel. (089) 23 17 16 -7610
Fax (089) 23 17 16 -7619
kreppe@kinderschutz.de

Vormundschaft / Betreuung

Liebherrstraße 5
80538 München
Tel. (089) 23 17 16 -0
Fax (089) 23 17 16 -9969
vormundschaft@kinderschutz.de
betreuungsverein@kinderschutz.de